

 **BASF**

We create chemistry

KONZERT 22/23
PROGRAMM
KAMMERMUSIK

KAMMERMUSIK

DO 19.01.23

YAARA TAL & ANDREAS

GROETHUYSEN KLAVIERDUO

NIKLAS LIEPE VIOLINE

RAPHAELA GROMES

VIOLONCELLO

BASF-Feierabendhaus

Festsaal

Konzertbeginn: **20.00**

PROGRAMM

19.01.23

FELIX MENDELSSOHN

(1809–1847)

Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 11

Allegro di molto

Andante

Minuetto: Allegro molto – Trio

Allegro con fuoco

FRANZ SCHUBERT

(1797–1828)

Sinfonie Nr. 7 h-Moll D 759 „Unvollendete“

Allegro moderato

Andante con moto

Dauer 1. Teil: ca. 60 min.

Pause

LUDWIG VAN BEETHOVEN

(1770–1827)

Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67

Allegro con brio

Andante con moto

Allegro

Allegro

Dauer 2. Teil: ca. 35 min.

YAARA TAL & ANDREAS GROETHUYSEN

Die israelische Pianistin Yaara Tal und ihr deutscher Partner Andreas Groethuysen bilden eines der weltweit führenden Klavierduos und konzertieren seit bald 40 Jahren in den renommiertesten Veranstaltungsrahmen. Stellvertretend für viele seien genannt: Concertgebouw Amsterdam, Philharmonie Berlin, Alte Oper Frankfurt, Elbphilharmonie Hamburg, Hongkong Arts Festival, Philharmonie Köln, Teatro alla Scala Mailand, Philharmonie München, Radio France, Frick Collection New York, Forbidden City Concert Hall Peking, Klavierfestival La Roque d'Anthéron, Klavierfestival Ruhr, Salzburger Festspiele, Wiener Musikverein, Tonhalle Zürich, Festwochen Luzern.

Das Duo erhielt elfmal den „Preis der deutschen Schallplattenkritik“, den „Cannes Classical Award“, fünfmal den ECHO Klassik und zuletzt den OpusKlassik 2021. Außerdem ist das Duo Tal & Groethuysen Träger des renommierten Jahrespreises des Klavierfestival Ruhr 2022.

Es war immer ein Anliegen des Duos, neben dem bekannten Repertoire für zwei Pianisten auch die zu Unrecht Vergessenen in den Mittelpunkt zu rücken. Wenn es um das Repertoire mit Orchester geht, sind die Doppelkonzerte von Jan Ladislav Dussek, Anton Eberl, Ralph Vaughan-Williams, Dinu Lipatti und Sandor Veress zu nennen oder das fulminante Konzert für ein Klavier zu vier Händen und Orchester von Carl Czerny.

Ebenso befasst sich das Duo seit Jahren mit Kompositionen aus dem französischen

Repertoire, u. a. von Claude Debussy, Reynaldo Hahn, Théodore Gouvy, Camille Saint-Saëns, wie zuletzt Théophil Ysaÿe und einer Première: Marguerite Mélan-Guérault.

Die Anbindung des Duo-Repertoires an die Welt der Kammermusik wird in den letzten Jahren durch das Duo intensiv verfolgt: So werden wie beim heutigen Konzert große Sinfonien von Beethoven oder Schuberts „Unvollendete“ in Bearbeitungen für Klavier zu vier Händen mit Geige und Cello in Arrangements von Carl Burckhard vorgetragen. Ebenso spielt das Duo immer wieder mit Streichquartetten wie Artemis Quartett, Leipziger Streichquartett oder Minguett Quartett Kompositionen für diese Besetzung.



DUO TAL GROETHUYSEN © Michael Leis

NIKLAS LIEPE

Der Hamburger Niklas Liepe konzertierte mit Künstlern wie Gidon Kremer, Yuri Bashmet, Fazil Say, Christoph Eschenbach und Andras Schiff. Als Solist konzertiert er mit Orchestern wie dem Frankfurter Opern- und Museumsorchester, dem slowakischen Radiosinfonieorchester Bratislava, der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz oder der Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern unter Dirigenten wie Garry Walker, Hartmut Haenchen, Christoph Eschenbach, Gregor Bühl u. a.

2014 erschien eine Einspielung mit Werken von Albeniz, Turina und Ginastera in Kooperation mit dem SWR bei Hänssler-Classic zusammen mit dem Pianisten Nils Liepe, die von verschiedenen Magazinen als eine brillante und kontrastreiche Aufnahme beschrieben wurde. 2018 erschien seine Solo-Debüt-CD „The New Paganini Project“ zusammen mit der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken/Kaiserslautern.

Niklas Liepe wurde bei Wettbewerben mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet. Er ist Kulturpreisträger des Norddeutschen Rundfunks, Preisträger des Braunschweig Classix Festivals, der Festspielwochen Gdansk in Polen, des Kocian-Violinwettbewerbs in Tschechien sowie zwei Mal des Henry-Wieniawski-Violinwettbewerbs in Polen und 2017 Preisträger des Deutschen Musikwettbewerbs.

2017 gründete er zusammen mit seinem Bruder das Festival „Liepe & Co. Festival in den Stahlhallen am Südbahnhof in Hannover“, indem er die Grenzen der Klassik neu auslotet.



NIKLAS LIEPE © Oliver von Berg

RAPHAELA GROMES

Raphaela Gromes hat ihren ersten Auftritt als Solistin im Herbst 2005 mit dem Cellokonzert von Friedrich Gulda, wofür sie von Publikum und Presse überschwänglich gelobt wurde. Als Jungstudentin begann sie ihr Studium mit 14 Jahren an der Mendelssohn-Bartholdy-Hochschule in Leipzig bei Peter Bruns und setzte es 2010 bei Wen-Sinn Yang an der Musikhochschule in München und später bei Reinhard Latzko an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien fort. Wichtige musikalische Anregungen erhielt sie außerdem auf Meisterkursen bei namhaften Cellisten wie David Geringas, Yo-Yo Ma, Frans Helmerson, Natalia Gutman, Jens Peter Maintz, László Fenyő, Daniel Müller-Schott, Kristin von der Goltz, Wolfgang Boettcher, Anner Bylisma und Wolfgang Emanuel Schmid. Neben ihrem festen Duopartner Julian Riem zählen auch Christian Altenburger, Isabelle von Keulen, Alexander Lubimov, Patrick Demenga und Mischa Maisky zu Gromes' Kammermusikpartnern.

Raphaela Gromes debütierte bei namhaften Festspielen wie dem Schleswig-Holstein Musikfestival, den Ludwigsburger Schlossfestspielen, dem Rheingau Musikfestival und den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern. Sie war zu Gast in der Tonhalle Zürich, dem Concertgebouw Amsterdam, in der Elbphilharmonie und Laeiszhalle Hamburg, im Prinzregententheater in München, im Festspielhaus Baden-Baden sowie in den Konzerthäusern Berlin, Wien und Dortmund.

2022/23 ist sie Artist in Residence beim Staatstheater Augsburg und debütiert mit dem belgischen Nationalorchester in Brüssel.



RAPHAELA GROMES © Sammy Hart

Raphaela Gromes wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter mit dem Musikförderpreis des Konzertvereins Ingolstadt, 2012 mit dem 1. Preis des Richard-Strauss-Wettbewerbs, 2016 erhielt sie den Preis des Deutschen Musikwettbewerbs in der Kategorie Cello solo und wurde vom Deutschen Musikrat in die Bundesauswahl Junger Solisten aufgenommen. Unter ihren Auszeichnungen finden sich außerdem der 1. Preis des Kulturkreis-Gasteig-Wettbewerbs sowie der 1. Preis des internationalen Concorso Fiorindo Turin 2013. Im November 2019 erhielt Raphaella Gromes den Bayrischen Kunstförderpreis in der Sparte „Musik und Tanz“.

FELIX MENDELSSOHN

Den Vornamen ihres Sohnes mit Bedacht wählend, ließen Felix Mendelssohns Eltern ihrem „glücklichen“ Kind alle Unterstützung zukommen, die es für eine Künstler- und Komponistenlaufbahn braucht: hervorragende Haus- und Zeichenlehrer, Klavier- und Geigenunterricht bei den besten Musikern der Stadt, Unterweisung in Komposition und Chorgesang bei Friedrich Zelter an der bedeutenden Berliner Sing-Akademie, ein anregendes sowie kulturbegiestertes Umfeld und schließlich die besondere Zuneigung und Bewunderung Goethes. Dass sein enger Freund Eduard Devrient in seinen Erinnerungen an Felix Mendelssohn auch den frühen Tod des Künstlers als glückliche Fügung verklärt, mag einem Bedürfnis nach Sinngebung im Angesicht des Verlusts geschuldet sein: „So reich begünstigt und begabt, so viel geliebt und viel bewundert, und dabei so stark an Geist und Gemüt, daß er niemals den Zügel der religiösen Selbstführung, niemals das Maß der Bescheidenheit und Demut verlor... Der rasche Tod, in Mitte neu unternommener Arbeiten und weitsehender Entwürfe, der ihn der Angst und Unruhe der Welt entthob, vollendete diese glänzende Erscheinung eines wahrhaft glücklichen und beglückenden Menschen.“

Bereits als Elfjähriger hatte Mendelssohn zu komponieren begonnen: Lieder, Klaviersonaten, ein Klaviertrio, eine Sonate für Violine und Klavier und Orgelstücke geben beredete Auskunft über Fleiß, Enthusiasmus und Ausdruckswillen des jungen Künstlers. Nicht von ungefähr kam diese Leidenschaft für die Musik, denn im Elternhaus des glücklichen Felix wurde am Sonntag regelmäßig im kleinen Ensemble musiziert. Für diese musikalischen

Aufführungen wurden Mitglieder der königlichen Hofkapelle engagiert, Felix leitete das Orchester und schuf ihm Kompositionen. In diesem Zusammenhang entstand seine 1. Sinfonie c-Moll op. 11, die zum Geburtstag seiner Schwester Fanny im November 1824 im privaten Rahmen und im Februar 1827 im Leipziger Gewandhaus öffentlich uraufgeführt wurde. Zunächst bezeichnete er diese als seine „Nr. 13“, womit er sie in die Reihe seiner bis dahin komponierten 12 Streichersinfonien stellte. Erst später räumte er ihr – wohl wegen des Einsatzes des vollständigen Orchesters mit Holz- und Blechbläsern sowie Pauken – den Rang seiner Ersten ein. Für die Uraufführung seiner 1. Sinfonie 1829 in London orchestrierte Mendelssohn das Scherzo seines kurz nach der c-Moll-Sinfonie entstandenen populären Oktetts op. 20 als dritten Satz. Nicht weil ihm das Intermezzo nicht gefiel, sondern weil der Zwanzigjährige anlässlich seines Debüts bei der Royal Philharmonic Society vom Klavier aus dirigierend zeigen wollte, was er schon alles komponiert hatte, dass er ein ausgezeichnete Pianist und ein erstklassiger Dirigent war!

Ebenso weitsichtig ist sein Arrangement der Sinfonie für Klavierduo, Violine und Violoncello: Eine Zweitverwertung von Kompositionen in Ausgaben für das kammermusikalische Musizieren war absolut nicht ungewöhnlich, es gab ein großes Interesse an solchen Noten und ein Publikum, bei dem sich Mendelssohn bekannt zu machen wünschte. Die heitere Komposition fordert einiges von den Ausführenden: filigrane Technik, unbedingte Synchronität insbesondere der PianistInnen sowie dynamisches und farbenreiches Spiel.

FRANZ SCHUBERT

Als Schubert 1822 mit der Komposition seiner siebten Sinfonie begann, da hatte er einen steinigen Weg hinter sich, aber den festen Vorsatz sich in der Öffentlichkeit – und nicht seinem privaten Freundeskreis – mit einem sinfonischen Werk nach dem Vorbild Beethovens zu präsentieren. Man darf davon ausgehen, dass Schubert ein viersätziges Werk schaffen wollte, es haben sich aber nur die ersten zwei Sätze und Skizzen für einen dritten erhalten. Warum diese Sinfonie unvollendet blieb, ist bis heute rätselhaft. Schubert hatte das Kunstlied auf eine bis dahin nicht gekannte Höhe geführt, seine Sinfonien und Opern erreichten aber zu seinen Lebzeiten noch kein großes Publikum. Eine Verbeugung vor dem Schaffen des Meisters ist daher die postume Uraufführung seiner großen C-Dur-Sinfonie – 1839, dreizehn Jahre nach Schuberts Tod – unter dem Dirigat von Felix Mendelssohn im Gewandhaus zu Leipzig.

Noch länger musste die Uraufführung der Unvollendeten warten: Der Wiener Hofkapellmeister Johann von Herbeck machte das Autograph 1865 ausfindig und führte es im gleichen Jahr erstmals auf. Der berühmte österreichische Musikkritiker Eduard Hanslick wohnte dieser Aufführung bei und schrieb: „...Nun folgte die Schubertsche Novität, die einen außerordentlichen Enthusiasmus erregte. Es sind die beiden ersten Sätze einer Symphonie, welche, seit vierzig Jahren in Herrn Hüttenbrenners Besitz, für gänzlich verschollen galt. Wir müssen uns mit zwei Sätzen zufrieden geben, die, von Herbeck zu neuem Leben erweckt, auch neues Leben in unsere Concertsäle brachten. Wenn nach ein paar einleitenden Tacten Clarinette und Oboe einstimmig ihren süßen Gesang über dem ruhigen Gemurmel der Geigen anstimmen, da kennt auch jedes Kind den Componisten, und der halbunterdrückte Ausruf ‚Schubert‘

summt flüsternd durch den Saal. Er ist noch kaum eingetreten, aber es ist, als kennte man ihn am Tritt, an seiner Art, die Thürklinke zu öffnen. Er klingt nun gar auf jenen sehnsüchtigen Mollgesang das contrastierende G-Dur-Thema der Violincelle, ein reizender Liedsatz von fast ländlerartiger Behaglichkeit, da jauchst jede Brust, als stände Er nach langer Entfernung leibhaftig mitten unter uns. Dieser ganze Satz ist ein süßer Melodienstrom, bei aller Kraft und Genialität so krystallhell, daß man jedes Steinchen auf dem Boden sehen kann. Und überall dieselbe Wärme, derselbe goldene, blättertreibende Sonnenschein! Breiter und größer entfaltet sich das Andante. Töne der Klagen oder Zornes fallen nur vereinzelt in diesen Gesang voll Innigkeit und ruhigen Glückes, mehr effectvolle, musikalische Gewitterwolken, als gefährliche der Leidenschaft. Als könnte er sich nicht trennen von dem eigenen süßen Gesang, schiebt der Componist den Abschluß des Adagios weit, ja allzuweit hinaus... Bezaubernd ist die Klangsönheit der beiden Sätze... Wir zählen das neu aufgefundenene Symphonie-Fragment von Schubert zu seinen schönsten Instrumentalwerken und sprechen dies hier um so freudiger aus, als wir gegen eine übereifrige Schubert-Pietät und Reliquien-Verehrung mehr als einmal uns ein warnendes Wort erlaubt haben.“

Bald darauf schuf der in Leipzig wirkende Pianist und Komponist Carl Reinecke (1824–1920) seine vierhändige Klavierfassung. Die Reduzierung und der Verzicht auf die Farben dieser Komposition schärft womöglich den Blick auf die musikalische Substanz, auf die „Steinchen am Grunde des Melodiestroms“. Gleichzeitig spiegelt sie den Wunsch der nachfolgenden Generation dem sinfonischen Werk Schuberts neben den Liedern einen Platz im Notenregal zu sichern und es studieren zu dürfen.

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Beethovens Fünfte steht wie kein anderes Werk der Instrumentalmusik im Zentrum des öffentlichen Interesses, sie ist das Werk, mit dem Beethoven geradezu weltumspannend identifiziert wird. Sie gilt als Höhepunkt nicht bloß der Beethoven'schen sondern der Instrumentalmusik überhaupt oder, wie Richard Wagner erkannte, als „Symphonie par excellence“. Mit Beethoven wird die Sinfonie zum repräsentativen musikalischen Kunstwerk des 19. Jahrhunderts und es entsteht das Bedürfnis, zentrale Werke in kammermusikalischer Besetzung auch außerhalb des Konzertsaals verfügbar zu machen.

Dass Beethoven alle Parameter des Instrumentalwerks, wie formale Anlage, motivisch-thematische Arbeit, Tonsatz, Harmonik, Rhythmik und Dynamik individuell erprobt, ausdifferenziert und weiterentwickelt, möchte man unter den eigenen Finger spüren. In schlanker Besetzung lässt sich insbesondere Beethovens Kompositionstechnik und thematische Arbeit neu entdecken. Sein Material ist weniger melodisch geprägt als von Tonleitern und Dreiklängen. Geradezu paradigmatisch trifft das auf das markante Anfangsmotiv der Fünften zu, dessen ausgesprochen elektrisierende Wirkung Konzertberichte zu frühen Aufführungen nicht müde werden hervorzuheben. Schon E. T. A. Hoffmann erkennt die „Besonnenheit“ Beethovens, der „alle Nebengedanken, alle Zwischensätze, durch rhythmischen Verhalt jenem einfachen Thema so anzureihen wusste, dass sie nur dazu dienten, den Charakter des Ganzen, den jenes Thema nur andeuten konnte, immer mehr und mehr zu entfalten.“

Die „Besonnenheit“ Beethovens spricht auch aus der Anlage des zweiten Satzes, der dem ersten mit seinem lyrischen Thema einen Kontrast gegenüberstellt, auf dessen Aufscheinen in einem zweiten Thema Beethoven im Kopfsatz wohl aus Gründen der Prägnanz und gewollten Reduktion der Mittel verzichtete. Die dem ersten Satz innewohnende Motorik begegnet auch im dritten Satz. Das erneute Auftreten des Anfangsmotivs könnte man mit August Halm als „Wiederkehr“ bezeichnen: „Ein Thema kann durch Wiederholung bekräftigt, gekräftigt, ja es kann glaubhafter und eindringlicher werden“ – so wie es im ersten Satz geschieht – „durch die Wiederkehr aber, das ist durch Wiederholung auf Distanz“ – so wie im dritten Satz – „erlebt es einen Triumph. Eine Zeitlang unsichtbar geworden, erscheint es wie ein Strom, der, eine Strecke weit unter der Erde fließend, gewaltiger und prächtiger an die Oberfläche dringt.“

Heike Fricke

VORSCHAU

FR **24.02.23**

LENA NEUDAUER VIOLINE

SEBASTIAN KLINGER

VIOLONCELLO

MARIANNA SHIRINYAN

KLAVIER

JOHANNES FISCHER

SCHLAGZEUG

DOMENICO MELCHIORRE

SCHLAGZEUG



JOHANNES FISCHER © Boris Breuer

„Das Schostakowitsch-Projekt“

Franz Schubert: Klaviertrio Nr. 1 B-Dur D 898

Johannes Fischer: Dmitri-Remix für Schlagzeugduo

Dmitri Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 15 A-Dur op. 141

BASF-Feierabendhaus

Konzertbeginn: 20.00

FR **17.03.23**

PETER SHUB CLOWN

DELIAN QUARTETT

„Sidekick“

BASF-Feierabendhaus

Konzertbeginn: 20.00



PETER SHUB © Moritz Küstner

BASF SE

ESM/KS · Konzertprogramm

Tel. 0621-60 99911 · E-Mail: basf.konzerte@basf.com

www.basf.de/kultur · www.facebook.de/BASF.Kultur

Instagram: [@basf_kultur](https://www.instagram.com/basf_kultur) · Twitter: [@BASF_Kultur](https://twitter.com/BASF_Kultur)

